

ÜBER NARREN...



Das kann ja heiter werden: Die Bezirksvertretung Innenstadt debattierte in ihrer letzten Sitzung über den bevorstehenden Höhepunkt der fünften Jahreszeit. Nach den barbarischen Begleiterscheinungen, welche den Beginn der Karnevalssession am 11.11. gekennzeichnet hatten, zögerte die Stadt Köln keinen Augenblick und richtete flugs einen „Runden Tisch Straßenkarneval“ ein. Nicht nur hatte der Grad an Alkoholexzessen, Vermüllung, Wildpinkelei und Aggressivität ein bis dahin ungekanntes Ausmaß erreicht, auch hatte die Stadt nunmehr ein veritables Imageproblem als staatlich anerkannte Feier-Metropole. Goethes Zauberlehrling lässt grüßen. Um der „Ballermannisierung“ der Feierlichkeiten entgegen zu wirken und zu einer „respektvollen und fröhlichen Feierkultur“ zurückzufinden, wurde hochrangig eingeladen: Von Polizei und Ordnungsdienst über Jugendamt und Tourismusverband wurden alle relevanten Player miteinbezogen - bis hin zu den Protagonisten des Rheinischen Frohsinns wie die KG Ponyhof, Humba e.V. oder die Willi-Ostermann-Gesellschaft.

Was den Tisch dann doch etwas un-rund machte, war die konsequente Nichteinbeziehung von Politik, was in der BV-Sitzung durchaus kritisiert wurde (Andererseits hat dies auch den Vorteil, exkulpiert aus dem Schneider zu sein, sollte die Session in einem Desaster kulminieren). Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die vorgeschlagenen Maßnahme sehr geeignet scheinen, das Schlimmste zu verhindern. So sollen Gastronomie und Einzelhandel stärker einbezogen und mehr Sanitäranlagen und Müllsammelstellen aufgestellt werden. Glasverbotszonen und ordnungsamtliche Kontrollen werden ausgeweitet, Alkoholausschank wird reduziert, Außenbeschallung durch Kneipenanlagen konsequent unterbunden. So weit, so gut. Wenn man mal von den Kosten absieht, die sich auf rund 925.000 Euro summieren werden, die sicherlich auch sinnvoller ausgegeben werden könnten.

Wenig überzeugend scheint jedoch der Versuch, die chronisch überfeierte Zülpicher Straße mittels Aufstellung einer zusätzlichen Bühne im Grüngürtel zu entlasten. Selbstverständlich wird ein wie auch immer geartetes Bühnenprogramm mit karnevalistischen Darbietungen Heerscharen von feierwütigen Bekloppten anziehen. Insofern sind die diesbezüglichen Bedenken der Anwohner und Gewerbetreibenden bis weit in den Bezirk Lindenthal hinein, nachvollziehbar und begründet. Basierend auf dem bekannten Zitat aus dem Matthäus-Evangelium (Kapitel 12, Vers 24), scheint dies der sprichwörtliche Versuch, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben. Ob es tatsächlich gelingt, eine ungünstige Situation durch das Hervorrufen einer noch ungünstigeren zu lindern, wird sich zeigen. Die Crux dabei ist, dass ein glimpflicher Ablauf dieser Maßnahme dazu führen kann, dass der Grüngürtel auch in Zukunft zünftig bespielt wird, was nun auch nicht schön ist. Es droht die die Perpetuierung der Penetranz. Nach Auskunft der Verwaltung sind die gebuchten Karnevalsmusikanten vertraglich dazu verpflichtet worden, ihre Auftritte nicht vor Veranstaltungsbeginn an Weiberfastnacht Punkt 11.11 Uhr über ihre Onlinekanäle zu verbreiten. Damit solle verhindert werden, zusätzliches Publikum an den Ort des Geschehens zu mobilisieren. Ein Schelm (oder Narr?), der Böses dabei denkt.

Abschließend sei auf einen von den Grünen formulierten und allen Mitgliedern der Bezirksvertretung eingebrachten Antrag verwiesen, wonach auch Imbiss- und Getränkestände von ortsansässigen Gaststätten zum Straßenkarneval zugelassen werden sollen. Würden die Ausschankgenehmigungen für hiesige Gastronomen zu Karneval entfallen, würden nämlich die Feiernden in Supermärkten und Kiosken überwiegend Getränke in Flaschen kaufen – mit den damit einhergehenden unschönen Begleiterscheinungen. Auch würde ansonsten lediglich die vom Festkomitee des Kölner Karnevals bevorzugt beauftragte Brauerei zum Zuge kommen, die gemeinsam mit dem Festkomitee mit an besagtem rundem Tisch saß. Das schien uns dann doch ein bisschen zu klüngelig.